Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 24 (1930)
Heft: 2

Artikel: Karl von Greyerz zum sechzigsten Geburtstag
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135984

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

digung" gibt somit auch weiteren Kreisen ernstgesinnter Laien Anlass zur Meinungsäusserung und Stellungnahme. Auch unsere „Arbeitsgemeinschaft bernischer Lehrer für Friedensarbeit" hat davon Kenntnis genommen. Ihre Vernehmlassung ist von uns Erziehern und Lehrern nur mit Bedauern gelesen worden. Ihrem Erlass können wir in seinen Hauptpunkten weder nach Inhalt noch Geist zustimmen und daraus für unsere Landeskirche keinen Segen erhoffen.

In Ihrer Kundgebung erblicken wir eine Bedrohung der Gewissens- und Lehrfreiheit unserer Geistlichen, muten Sie ihnen doch zu, ihre freie, persönliche, am göttlichen Wort gewonnene Ueberzeugung in der Militär- und Abrüstungsfrage aufzugeben oder zu verschweigen und die von Ihnen vorgetragene, aus opportunistisch-regierungspolitischen Erwägungen entsprungene, anzunehmen und zu vertreten.

Ebenso verwerflich und für das Ansehen der Kirche bedenklich erscheint uns Ihr erneuter Versuch, auch heute noch, nach den Erfahrungen des Weltkrieges, Christentum und blutigen Waffendienst in Einklang zu bringen. Sie reden vom „guten Gewissen" und „der sittlichen Pflicht", als ob nicht gerade im Lichte der evangelischen Grundwahrheiten, z. B. der Bergpredigt, das ganze System der bewaffneten Gewalt in seinen Vorbereitungen, Endzielen und Wirkungen, in die wir alle miteinander verstrickt sind, sich als das widerchristlichste, aus der Finsternis geborene, ja teuflische Machtwerk offenbarte!

Peinlich, fast beschämend berührt uns in Ihrem Erlass, dass Sie gerade die Amtsbrüder und Volksgenossen, die es mit der Lehre ihres Meisters ernst nehmen und sich bemühen, den göttlichen Willen auch im öffentlichen Leben zur Geltung zu bringen, und das Wort zur Tat werden zu lassen, mit dem billigen und leichtfertigen Ausdruck „Schwärmer" glauben abtun zu müssen. Sind nicht gerade die treuesten Nachfolger Jesu aller Zeiten von ihren Zeitgenossen, und Christus selbst, als Schwärmer bezeichnet worden?

Dass bei solcher Einstellung Sie für den Zivildienst nur eine wegwerfende Bemerkung finden, wundert uns nicht.

Am Eingang Ihres Schreibens heben Sie die Notwendigkeit des „Umdenkens" hervor. Worin es besteht, das haben Sie uns nicht gesagt; oder was sollen wir davon halten, wenn gerade am brennendsten Punkte, der Klarheit verlangt und zur Entscheidung drängt, dieses Umdenken versagt!

Am Schlusse Ihrer Veröffentlichung mahnen Sie frommen Sinns Ihre Amtsbrüder und Volksgenossen an das biblische Wort: „Aendert Euren Sinn," unterlassen es aber, das gewichtige und allein wegweisende Nachwort hinzuzufügen: „Und glaubet an das Evangelium."

Wenn die bernische Landeskirche in der brennendsten Gegenwartsfrage, die heute die Geister aller Völker und Länder bewegt, den ihr von Ihnen gewiesenen Weg beträte, so hätte die Schule in ihrer Friedensarbeit von ihr kaum noch etwas zu erwarten. Wir leben aber der frohen Zuversicht, dass eine ansehnliche Zahl bernischer Pfarrer Ihnen darin keine Gefolgschaft leisten wird. Durch diese allerdings erwarten wir eine Beunruhigung und Erweckung der Gewissen von Gott her und eine sieghafte Erneuerung der evangelischen Friedensbotschaft.

Die Arbeitsgemeinschaft
Bernischer Lehrer für Friedensarbeit.

Karl von Greyerz zum sechzigsten Geburtstag.

Am 7. Februar hat Pfarrer Karl von Greyerz sein sechzigstes Lebensjahr erfüllt. Wir möchten uns erlauben, an Stelle eines be-

sondern Jubiläumsartikels das Schreiben zu bringen, das die „Zentralstelle für Friedensarbeit“ bei diesem Anlass an ihn gerichtet hat. Karl von Greyerz hat freilich nicht nur im Kampfe gegen den Krieg und seine Zusammenhänge Bedeutung. Er hat auf allerlei Feldern wichtige Arbeit getan. Vor allem hat er von Anfang in dem Kampfe, den das Stichwort „religiös-sozial“ andeutet und der noch umfassender und tiefgehender ist, als jener andere, hervorragend teilgenommen und darin bei allem Wechsel von Gunst und Ungunst der Zeiten ausgeharrt. Aber auch davon gilt, was das Schreiben mehr in bezug auf den „antimilitaristischen“ Kampf ausführt.

Zürich, 4. Februar 1930.

Lieber Freund!

Ich möchte Dir zum 60. Geburtstage auch im Namen der Schweizerischen Zentralstelle für Friedensarbeit die herzlichsten Segenswünsche entbieten und Dir für all das, was Du im Zusammenhang mit ihr geleistet hast, den wärmsten Dank aussprechen. Deine Mitarbeit ist für sie stets von allergrösstem Wert gewesen. Du hast nicht nur unsere Verhandlungen durch den leidenschaftlichen Ernst Deines Dienstes an der gemeinsamen Sache und Deinen gewissenhaften, tapfern und zugleich nüchternen Rat bereichert, sondern hast ihr vor allem auch auf dem öffentlichen Kampfplatz ein Element schweizerischer und christlicher Volkstümlichkeit zugefügt, das wir nicht genug schätzen können und ihr an Stellen Bahn gebrochen, wo sie sonst nicht so leicht hin gelangt wäre. Dieser Kampf hat Dir selbstverständlich, neben viel dankbarer Begeisterung grosser Volkskreise, mannigfache Anfechtung zugezogen, aber er hat gewiss auch Dein Leben bereichert. Es ist ein zentraler Kampf; er geht nicht bloss um eine einzelne Forderung, sondern um die Erneuerung des schweizerischen Lebens von den tiefsten Quellen aus, ja, er geht um diese Quellen selbst und wird zu einem Ringen um ein neues Verständnis und eine neue Verwirklichung der Sache Gottes auf Erden. Diese gewaltige Tragweite des Kampfes ist wohl auch unser bester Trost, wenn wir, bei allen Fortschritten im Einzelnen, die uns stärken, manchmal doch ob seiner scheinbaren Hoffnungslosigkeit im Ganzen und Endgültigen ermatten möchten. Denn dass eine solche geistige und soziale Umwälzung und Wiedergeburt die Aufgabe und Verheissung dieser Zeit ist, drängt sich allen geistig Lebendigen auf. Vor allem aber wissen wir, „dass der, welcher uns gerufen hat, treu ist“, und dass es gilt, in allem Hin und Her des Kampfes jenen Glauben festzuhalten, der eine feste Zuversicht ist dessen, was man hoffet, ein Nicht-Zweifeln an dem, was man nicht sieht. Jedenfalls gehört zum schönsten Lohn eines Dienstes an einer solchen Sache, dass man darob nicht Zeit findet, alt zu werden. Darum ist es nicht notwendig, dass wir Dir zum heutigen Tage als edelste Gabe für die kommenden das Geschenk der ewigen Jugend wünschen, sondern

wir sprechen lieber die zuversichtliche Hoffnung aus, dass diese innere Jugend noch lange, lange verbunden bleiben möge mit der Kraft und dem Feuer der Jugend, die Dir bisher so lange bewahrt geblieben sind. Möge der Segen Gottes hell und gross über Deinen künftigen Erdentagen leuchten!

Für die Mitglieder der Zentralstelle und in deren Auftrag

Dein Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage

Russland.[1])

Es muss von Russland wieder einmal besonders ein Wort gesagt werden. Denn das russische Problem ist uns in der letzten Zeit wieder näher auf den Leib gerückt, als das lange Zeit der Fall war. Lange Zeit schien es ja, als ob der Kommunismus zwar äusserlich noch nicht gebrochen, aber innerlich erledigt sei, sodass man eigentlich nur noch auf den aus dem innern folgenden äusseren Zusammenbruch warten müsse, der freilich, ähnlich wie der des italienischen Faschismus, lange auf sich warten liess. Auch die zeitweiligen Erfolge in Asien und anderwärts ausserhalb Europas schienen an dieser Sachlage nichts zu ändern. Diese Erfolge wurden teilweise zu Misserfolgen oder verwelkten doch wieder. Aehnlich aber schien es überall zu gehen. Vor allem aber schwächte sich der Kommunismus selbst dadurch, dass er sein Prinzip zum grossen Teil preisgab. Seine neue ökonomische Politik („Nep") lenkte ja teilweise wieder zum Kapitalismus („Staatskapitalismus") zurück, der Kommunismus selbst rückte in märchenhafte Ferne. Und da waren ja die Bauern, die achzig Prozent der russischen Bevölkerung. Bei ihnen war ja durch die Revolution, sagen wir: durch die Demagogie der bolschewistischen Revolution, die um jeden Preis die Bauern gewinnen wollte, um auf ihrem Rücken nun einmal zur Macht zu gelangen, ohne Rücksicht auf den Sozialismus, einfach der Individualismus des Privateigentums gestärkt worden. Also blieb die Masse des Volkes dauernd dem Kommunismus fern, womit über kurz oder lang sein Schicksal besiegelt sein musste. Aber nun erleben wir,

[1]) Ich stütze mich für das, was ich in diesem Aufsatz ausführe, soweit die Tatsachen in Betracht kommen, auf ein sehr grosses Material, das ich im Laufe der Jahre verarbeitet habe. In bezug auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Vorgänge ist mir das Buch von Arthur Feider: „Das Experiment des Bolschewismus" massgebend. Hinweisen möchte ich bei dieser Gelegenheit gerne auch auf die Schrift von Bernhard Harder: „Russlands Sendung".